

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fern bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen-stein & Vogler, A. V. Gold-berger, in Wien: A. Oppel, Haasen-stein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasen-stein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasen-stein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., incl. der Stempel-gebühr à 30 ct.

Erzählt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 1 „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich . . . 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 ct.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unentgeltlich Druck nicht an-
genommen.

Official-Abonnements-Bureaus: In Aelblas bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Aelblach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasna bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 97.

Hermannstadt, Sonntag den 26. April 1896.

112. Jahrgang.

Drehung des Mantels.

In einer erstaunlich kurzen Zeit, für welche die Darwin'sche Variabilitäts-Theorie kaum ein Beispiel bieten dürfte, hat der katholische Fürst Ferdinand von Bulgarien aus dem deutschen Hause Coburg seine Umwandlung zu einem Volksthränen vollzogen. Nichts fehlt, als der formelle Uebertritt zur orthodoxen Kirche. Und auch dieser soll, wie vielfach gemunkelt wird, bevorstehen. Mit dem Kleinen, mit dem Prinzen Boris nämlich, fängt man an, mit dem Großen, mit dem Fürsten Ferdinand in Person, hört man auf.

Wer die kurzen telegraphischen Berichte über die Reise des Bulgarenfürsten nach Sanct Petersburg mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt, kann sich unumgänglich darüber täuschen, daß derselbe mit Sod und Bad in's russische Lager übergegangen ist, daß er sich mit Haut und Haar in die Hände des Moskauer Väterchens übergeben hat. Er spricht bereits, als wäre an seiner Wiege nicht eine katholische Prinzessin gewesen, sondern als hätte ihn eine Amme vom Don in den Schlaf gelungen. Er gebietet sich als slavischer Fürst, der sein alleinigmächtigendes Heil im Schoße des russischen Mütterchens findet.

Schon in Konstantinopel verrieth seine Haltung dem öcumenischen Patriarchen gegenüber einerseits und dem bulgarischen Exarchen andererseits, daß er in der Frage der Aufrechterhaltung der Autonomie der bulgarischen Kirche über die Wünsche der Bulgaren selbst hinaus einer Unterwerfung unter das vom heiligen russischen Synod dominierte Patriarchat zuneige. Eine der „Politischen Correspondenz“ von unterrichteter Seite aus Sanct Petersburg unter dem 17. April zugehende Mittheilung führt aus, die bisher „ungeregelte Position der bulgarischen Kirche“ müsse geregelt werden.

Danach scheint die Kirchenfrage keineswegs von der Tagesordnung abgesetzt und es ist unschwer, zu errathen, daß die russische Politik in dem Fürsten Ferdinand ein willfähiges Werkzeug für die Durchführung ihres Planes erblickt, die bulgarische Kirche dem heiligen russischen Synod wieder zu unterwerfen und auf dem Wege über die Kirche den ausschlaggebenden Einfluß auf die Geschicke Bulgariens zu erlangen.

Warum sollte man auch in Petersburg daran zweifeln, daß der Bulgarenfürst alles Mögliche thun werde, um die russischen Aspirationen zu fördern, da er sich doch so demonstrativ in der Rolle des Volksthränen g'fällt? Am Bahnhofs in Sanct Petersburg erklärte er einer russischen Deputation, die ihn empfing, er sei „hochbeglückt“, als „slavischer Fürst“ sich dem Kaiser von Rußland, seinem „erhabenen Beschützer“, vorstellen zu dürfen, nachdem er in Odessa, auf der „Schwelle des heiligen Rußland“ zu stehen sich beglückwünscht hatte. Russischer denken und sich ausdrücken hätte er nicht können, wenn er all' sein Leben lang das Wasser der Wolga getrunken haben würde.

Der Lohn für seine unanfechtbar orthodox-russische Gesinnung, die in diesen Declarationen sich offenbart, ist ihm auch keinen Augenblick vorenthalten worden. Der Botschafter der Fürst wurde im heiligen Rußland mit allen Ehren empfangen, die sonst nur Souveränen zugebilligt zu werden pflegen. Er machte die Reise von den Gestaden des Schwarzen Meeres bis an die Ufer der Newa im kaiserlichen Hofzuge; er wurde von einem Großfürsten, einem Generaladjutanten des Czaren, dem Gouverneur von St. Petersburg und

dem Commandanten des Gardecorps empfangen; er durfte eine Ehrencompagnie abschreiten; er erhielt seine Wohnung im Winterpalaste des Czaren und wurde bei der Galafest zur Linken der Czarewna placirt. Sein im Dunkel des Nichtanerkanntseins nach hellstrahlenden höchsten Ehren schmachtendes Herz konnte im verschwenderischen Lichte der russischen Hofgunst schwelgen; er konnte sich als Fürst unter Fürsten, als Herrscher neben Herrschern fühlen. Er hört auf, bloß Fürst von Bulgarien zu sein, er darf es fortan auch scheinen. Ist es da verwunderlich, daß seine Seele von Dank überfließt, daß er im Czaren den Hort aller Gnaden erblickt, daß er für die erlangene Gunst jeden Preis zu bezahlen willig ist, der ihm abgefordert wird?

Welches dieser Preis ist? Die Sanct Petersburg „Nowosti“ hat ihn verathet. Rußland, schreibt dieses hochofficiöse Blatt, werde sich weder in den Streit der politischen Parteien Bulgariens mengen, noch in die innere Verwaltung des Landes, aber es habe volles Recht, zu verlangen, daß Bulgarien sich im Augenblicke eines Zusammenstoßes nicht an der Seite der Feinde Rußlands befinde. Das heißt, aus dem Indirecten in's Directe übertragen: Bulgarien mag sich gebahen, wie immer, wenn es nur in der Stunde der Entscheidungen auf der Balkanhalbinsel an die Seite Rußlands tritt. Diesen Preis zu zahlen, scheint Fürst Ferdinand, nach seinem ganzen Auftreten, entschlossen zu sein. Europa wird fortan damit zu rechnen haben, daß der Fürst Ferdinand von Bulgarien formell zwar ein Vasall des Sultans, thatsächlich aber ein Volksthräne und williges Werkzeug moskowitischer Politik ist.

Was schließlich von der seitens der „Nowosti“ gestankerten Nichtemengung Rußlands in die inneren Angelegenheiten Bulgariens zu halten ist, so darf nicht unerwähnt gelassen werden, daß eine Persönlichkeit der bulgarischen Regierung einem Diplomaten schon vor der Abreise des Fürsten Ferdinand nach Konstantinopel erzählte, daß der Czar die Aufhebung des Schismas wolle. Das würde bedeuten, daß der bulgarische Exarch Konstantinopel verläßt, sich nach Nordbulgarien zurückzieht und die Befehle der bulgarischen Bischöfe in Macebonien dem griechischen Patriarchen zufließt — was einer Vernichtung des bulgarischen Elements gleichkommen würde. Die Macebonier hatten bisher das Recht, da, wo sie sich in der 1/2-Majorität befinden, den bulgarischen Gottesdienst einzuführen und dann dem bulgarischen Exarchen zu unterstehen. Bei den heutigen Zeitverhältnissen hätte danach die bulgarische Bevölkerung in Macebonien das Recht, noch 14 Bischöfe zu fordern — was der griechische Patriarch mit Hilfe Rußlands gerade hintertreiben will.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. April.

Zur Haltung der serbischen Regierung den Millenniums-Festlichkeiten gegenüber schreibt man dem „P. S.“ aus Wien: „In hiesigen unterrichteten Kreisen ist nichts davon bekannt, daß die serbische Regierung ihrem Wiener Gesandten und ihrem Generalconsul in Budapest die Theilnahme an der Eröffnung der Millenniums-Ausstellung verboten habe. Was man über die Sache weiß, reducirt sich darauf, daß die serbischen Oppositionskreise in dieser Richtung eine lebhafteste Agitation inscenirt haben. Die serbische Opposition führt ihre Agitation auf die Behauptung, daß bei der Millenniums-Fest die Fahne Serbiens als eines zu Ungarn gehörigen oder demselben

unterworfen gewesenen Landes figuriren werde. Diese Behauptung ist falsch. Unter den ungarischen Krönungsfahnen kommt keine serbische Fahne vor, höchstens ein serbisches Emblem und selbst dieses hat gar keinen Bezug auf das unabhängige Königreich Serbien. Wenn solcherart die Grundlage, auf der die serbische Opposition ihre Forderung auf Ablehnung der ungarischen Einladung aufbaut, in nichts zusammenfällt, so ist zu erwarten, daß die serbische Regierung ihre Entschlüsse bezüglich der Theilnahme ihrer Vertreter an der Eröffnung der Millenniums-Ausstellung auf ernste Erwägungen der politischen Raifion und des internationalen Verkehrs basiren werde. Was Serbien mit der Monarchie sonst auszumachen hätte — es gibt übrigens im Augenblicke, so viel hier bekannt, keinerlei Differenz zwischen Wien und Belgrad — kommt wohl in Betracht bei einer Frage, die nur nach Rücksichten der internationalen Höflichkeit zu entscheiden ist und deren Lösung gar nicht zweifelhaft sein kann in dem Augenblicke, in welchem man in Belgrad über die mißverständliche Deutung des serbischen Emblems unter den ungarischen Krönungsfahnen aufgeklärt sein wird.“

Die Delegationen sind endgiltig für den 30. Mai d. J. einberufen. — Die Ausschüsse der Delegationen werden, wiewohl die Delegationen Ende Mai einberufen werden, doch erst nach dem, mit dem 8. Juni zu Ende gehenden Feiertagen ihre Arbeiten aufnehmen.

Vom 23. d. wird aus Budapest berichtet: Der zur Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Gerichtsbarkeit der Curie in Wahlangelegenheiten eingesetzte Ausschuss des Abgeordnetenhauses konnte sich in dieser Woche nicht mit den bekannten Anträgen des Grafen Albert Apponyi beschäftigen, da die Minister, welche an diesen Verhandlungen teilnehmen, zu Beginn dieser Woche durch andere Ausschussmitglieder und durch einen Ministerrath in Anspruch genommen waren; für heute und morgen aber ist Graf Apponyi, wie er dies angezeigt hat, zu erscheinen verhindert. Samstag kann wieder aus dem Grunde keine Sitzung gehalten werden, weil die Mitglieder selbst darum gebeten haben. Unter solchen Umständen wird der Ausschuss seine Beratungen nur zu Beginn der nächsten Woche fortsetzen und voraussichtlich auch beenden, bevor die Session geschlossen wird, da im letzteren Falle auch der Ausschuss neugebildet werden müßte.

Wie in Wiener Abgeordnetenkreisen verlautet, wird die Publicirung der Nichtbestätigung Lueger's Ende April oder Anfangs Mai erfolgen, worauf innerhalb acht Tage, dem Gemeindestatut entsprechend, der Gemeinderath zur abermaligen Wahl eines Bürgermeisters einberufen werden wird. Falls, wie vorauszuhehen ist, Lueger wiedergewählt werden sollte, wird die neuerliche Auflösung des Gemeinderathes erfolgen, aus denselben Gründen, wie das letzte Mal. Die Neuwahlen würden dann vermuhtlich erst im September, zusammen mit den Wahlen für den niederösterreichischen Landtag, stattfinden.

Die socialistische Kammergruppe richtet ein Manifest an das Land, welches besagt, daß nach der Desertion des Cabinetes Bourgeois die republikanischen und socialistischen Deputirten den vom Senat hingeworfenen Fehdehandschuh aufgehoben und die Schlacht gewonnen haben, indem sie das Uebergewicht des allgemeinen Stimmrechtes proclamiren. Das Manifest fügt hinzu, es seien die Bürger, welche triumphirten, weil sie während der Ferien den republikanischen Geist unter die Deputirten einbringen zu lassen wußten. Es sei die Pflicht aller Bürger und Arbeiter, sich des allgemeinen Stimmrechtes zu bedienen, um bei den nächsten Gemeindevahlen die Volksmassen und den socialistischen Geist in die Mairien einzuführen.

Eine der „Wall Wall Gazette“ aus Rom zugehende Depesche befragt den endgiltigen Abbruch der Friedensunterhandlungen zwischen Italien und Aebestinnien. Italien sei bereit gewesen, auf das Protectorat über Aebestinnien zu verzichten, habe aber die Bedingung gestellt, Aebestinnien solle nicht das Protectorat seitens einer anderen Macht annehmen. Menelik habe diese Bedingung abgelehnt, worauf die Verhandlungen gescheitert seien.

Feuilleton.

Ein ehrlicher Mann.

Erzählung von Reinhold Schickling.
(Schluß.)

„Einen Brief haben Sie — aber weshalb sagen Sie das nicht gleich?“ rief der Major ungestüm aus und griff in feudiger Hast nach dem dultigen Brieflein.

Es war das erste schriftliche Liebeszeichen von Frau Mariens Hand, welches der Major erhielt.

Während die Hauswirthin ging, löste er behutsam das kleine, einen blühenden Rosenzweig zeigende Siegel, öffnete das Billet und las — las folgende erstaunliche Zeilen:

„Ich schreibe mit klagendem Athem, mit zitternder Hand! Aber es muß geschrieben, es muß gesagt sein: Major, ich kann, ich will nie die Ihre werden. Unmöglich! Machen Sie auch keinen Versuch, diesen meinen festen Entschluß umzuwenden. Ich habe Ihnen meine Zukunft anbetrauen wollen, ich wollte vor vielen Bewerbern Sie wählen um Ihres ehelichen Herzens willen. Das, das allein war es, was mich zu Ihnen zog! Und nun muß ich am gestrigen Abend durch Frau Justizrath Feldhaus die abschleuliche Schwindelgeschichte von Ihnen erfahren! O die Männer, die Männer — muß eine arme vertrauende Frau denn immer Lug und Trug auf dem Grunde ihres Herzens finden? Ich bin zerschmettert! Von Ihnen hätte ich es nicht erwartet! Schließen's Gläubiger betrügen zu wollen, indem Sie, der widerwärtige Mann, sich zum Erben machen lassen! Dazu haben Sie sich her? Und dann das arme Mädchen, das einen Anderen liebt, mit diesem Schließen gewaltsam zu verheirathen, um auf diese Weise — doch wozu dabei verweilen! Es ist eine abschleuliche Intrigue. Und das ist genug. Also leben Sie wohl, Major. Diese Zeilen sind das Ergebnis einer schlaflos verbrachten Nacht, sind unambarrassirt! Gott vergebhe Ihnen, daß Sie mir

meinen letzten Glauben an die Menschheit zerstört haben! Ich bin so außer mir — o wenn nicht diese hundert Bände irdischer Beziehungen mich an meine, wie die Ketten einer Gefangenen auf mich lastenden Verhältnisse festelten, würde ich in ein Kloster gehen, darin Heilung für mein wundes Herz zu suchen! Noch einmal, leben Sie wohl! Nicht mehr die Ihre Marie Hofbäcker.“

Als der Major die ersten Worte dieses unerwarteten Briefes gelesen hatte, war er wie von einem Schlage getroffen zurückgewandt, und dann war er in einen Sessel gesunken und hatte so, mit zitternden Händen das Blatt haltend, es bis zu Ende gelesen, um es endlich, wie aus ganz kraftlos gewordenen Fingern, auf das Tigerfell unter seinen Füßen sinken zu lassen.

Er faltete jetzt die Hände zusammen, und ein Mal über das andere schwer Athem holend, stammelte er:

„Dahon soll einen armen Menschen nun nicht der Schlag treffen! Bei Gott — nun ist Alles aus — Alles zu Ende! Sie will in's Kloster gehen, und Dir — Dir bleibt nichts übrig, als zurückzugehen nach Aelblach und Dich da todtschießen zu lassen! Vorausgesetzt, Du verlierst nicht, ehe Du hinkommst, den Verstand über allem Dem! Denn wahrhaftig — das Alles durchzumachen — Verlobung, Erbschaft, Tochter, Entlobung, Verlobung, Entführung der Tochter, die nun wieder nicht Deine Tochter ist, neue Entlobung — dazu gehört ein festerer Kopf, als der meine ist! Armer, armer Tigermajor — Du dauerst mich!“

Der „arme Tigermajor“ ließ den Kopf auf die Brust sinken und seine Arme schloß an dem Sessel niederhängen.

Er saß lange, lange so. Dann stand er auf und schritt nachdenklich in seinem Zimmer auf und ab. Auf den Strauß, der neben dem unberührten Frühstück auf dem Tische lag, fiel endlich sein Auge. Er nahm ihn auf und drückte sein Gesicht hinein. Als er es wieder erhob, schimmerten in dem Kelch einer der Rosen ein paar Tropfen — vielleicht waren es noch Reste des Morgenthaues — der Major legte den Strauß wieder hin, kreuzte die Arme auf dem Rücken und starrte, still wie eine Bildsäule stehend, auf den Boden.

Und dann, wie wieder lebendig werdend, ging die Bildsäule auf's Neue still auf und ab. Der Major hatte früher wohl in heillos schneidenden Situationen die Gemüthruhe wiedergefunden, indem er sich irgend eines der schönsten tiefinnigen holländischen Sprichwörter, welche sich in einem Schatz phlegmatischer Lebensweisheit enthalten, zurief. Zum Beispiel: „Mergere Dich nie, wundere Dich nur.“ Aber heute half das nicht. Gegen diesen Sturm der Verzweiflung, der, immer höher und höher schwellend, seine Seele schüttelte, kam der kühlste Extract kühler holländischer Lebensweisheit nicht auf. Es war ja auch zum Erbarmen, das Spiel, welches das Schicksal mit ihm trieb! Es hielt ihn zum Narren, wie — ja, wie er es damals, als er zu Frau Marie von den „Narren des Glücks“ sprach, noch gar nicht ahnte, daß ein Mensch vom Schicksal zum Narren gehalten werden könne! Es war wirklich, um sich ein Leids anzuthun — um einen Menschen zu werden — um sich an diesem Schließen, der ihn doch allein in die ganze, dreimal vermalebete Geschichte gelockt, zu vergreifen — um aus der Haut zu fahren!

Und bei diesem Gedanken gerieth der Major plötzlich in einen wahren Zorn — in eine wahre Raserei — mit einem lauten Fluch riß er das Billet Mariens vom Boden auf, las es rasch und flüchtig noch einmal, zerstückte es, schleuderte es dann, zu einem Ballen ineinander gedrückt, in die Ecke — und stand wieder eine Weile sinnend, zu Boden starrend — bis er aufsprang, leise Worte vor sich hinhurmurmelt, sich auf den Stuhl vor seinem Schreibtisch setzte und hastig einige Zeilen auf das daliegende Papier warf.

Diese Zeilen lauteten:
„Liebe Marie! Wie können Sie mir einen so häßlichen Brief schreiben! Ich erwidere ihn, indem ich Ihnen zum Morgengruß ein schönes Bouquet überreichte. Was Ihnen Frau J. vorgeschmacht hat, ist eine ganz einseitige, falsche Darstellung der Sache. Sagte Ihnen das nicht sofort Ihr Herz? Ich habe mich in der betreffenden Angelegenheit ehrlich benommen. So ehrlich, wie es — leider nur viel zu sehr — die ganze Welt wissen will, daß ich's bin. Das hat mir ja, wie ich Ihnen gesagt habe, schon Verdruf genug bereitet. Jetzt aber werde ich auch einmal einen Wortteil von der Ehrlichkeit haben. Lassen Sie sich das gesagt sein. Nicht von der meinen, sondern von

Der „Mit“ bespricht die über alle Erwartungen außerordentliche Aufnahme des Fürsten Ferdinand in Petersburg und sagt, die ganze auswärtige Welt erkenne die politische Bedeutung derselben an, die durch den glänzenden Empfang, den man dem Fürsten in Paris vorbereitet, noch erhöht werde.

Nach einer Petersburger Zuschrift der „Politischen Correspondenz“ wird in den dortigen Regierungskreisen in Erwägung gezogen, ob nicht das geeignetste Mittel zur Geltendmachung des Standpunktes Rußlands und Frankreichs in der ägyptischen Frage darin bestünde, England zur entlichen Erfüllung der internationalen Convention von 1888 aufzufordern, durch welche die freie Passage durch den Suezkanal für die Schiffe aller Länder garantiert wird, das heißt die Neutralisirung dieses Canals zu verlangen. Man spreche davon, daß Rußland und Frankreich übereinkommen werden, die Infraktion der gedachten Convention vorzuschlagen, und man nehme an, daß damit eine genügend feste Basis für die internationale Verständigung gewonnen wäre, welche die genannten Mächte behufs einer baldigen Regelung der ägyptischen Frage herbeiführen würden. Man glaube hierbei auf den Anschluß auch der anderen Signatarmächte dieser Convention hoffen zu dürfen, die diesem Uebereinkommen in Folge ihres gemeinsamen Interesses an der Neutralisirung des Suezkanals beigetreten sind.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 23. April.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in rascher Folge ohne jene Unterbrechung die Berichte des Rechnungsrevisions-Ausschusses über die vorjährigen Rechnungen des Hauses, des Wirtschaftsausschusses über das 1896'ge Budget des Hauses und des Immunitäts-Ausschusses über die Immunitäts-Angelegenheiten mehrerer Abgeordneten. Eine Debatte gab es bloß bei einigen Berichten des letztgenannten Ausschusses. Zwei derselben betreffen die Angelegenheiten des Abgeordneten Sima. Dieser wurde genau vor einem Jahre vom Oberstaatsanwalt Matóffy am Szentei Bahnhofs durchgebracht. Sein Parteichef Ugron erbat hierin einen Immunitätsfall und meldete ihn dem Hause an. Der Immunitäts-Ausschuss, der diese Angelegenheit verhandelte, kam jedoch zur Ueberzeugung, daß kein Immunitätsfall vorliege, da Matóffy den Abgeordneten Sima nicht wegen der im Hause gethanen Verurteilungen und auch nicht deshalb angegriffen hat, um ihn in der Erfüllung seiner Abgeordnetenpflicht zu verhindern. Demzufolge meldete heute Referent Krajcsik, daß in dieser Sache keine weiteren Verfügungen notwendig sind. Ugron vertrat natürlich die entgegengesetzte Ansicht und die unterstützte auch Horanthy, welchem gegenüber der Präsident des Immunitäts-Ausschusses Franz Chorin ausübte, daß zur Verhandlung im Ausschusse weder Ugron, noch Sima erschienen sind, so daß der Ausschuss nur aus den Akten urtheilen mußte; in diesen aber fand sich keinerlei Stillsitzen, das der Angriff auf Sima mit seiner Abgeordneteneigenschaft in irgend einem Zusammenhange gestanden wäre. Polonyi sah trotzdem nach wie vor eine Verletzung des Immunitätsrechtes und beantragte die Zurückweisung der Akten an den Ausschuss. Nachdem Referent Krajcsik nochmals das Vorgehen des Ausschusses gerechtfertigt hatte, wurde der Antrag Polonyi's abgelehnt und ausgesprochen, daß in dieser Angelegenheit keinerlei weitere Verfügung notwendig sei. In einem zweiten Falle, in welchem der Ausschuss die Auslieferung Sima's wegen falscher Anklage beantragt, äußerten sich Ugron, Julius Horvath und Polonyi gegen die Auslieferung. Chorin ersuchte, den Fall zur neuerlichen Erwägung an den Ausschuss zurückzuleiten und diesen Antrag nahm das Haus auch einhellig an.

Beim Immunitätsfall Serban's, dessen Auslieferung wegen des Begehrens der schweren körperlichen Verletzung beantragt wird, legte der Angeklagte des Vorwurfs und des Begehrens aus einander, warum er den Jagarier Oberstaatsanwalt gebrüht habe. Seine Verteidigungsrede war so wirksam, daß das Haus — sein Immunitätsrecht einstimmig suspendirte.

Den Beschluß machte die Majorität des Officiersbelehres des Commandanten der Ludovica-Abtheilung, hinsichtlich welcher der Ausschuss erklärt, daß eine Verletzung des Immunitätsrechtes in diesem Falle nicht constatirt werden kann! Podossy verlas den in den weitesten Kreisen bekannten Officiers-

der Jüden. Sie werden nämlich als ehrliebe Frau Ihr mir gegebenes Wort halten. Dennoch kann gar keine Frage mehr sein — durchaus keine Frage! — aber um Jüden die Ausführungen über meine Handlungsweise zu geben, welche Sie wünschen können, werde ich nach einer halben Stunde bei Ihnen erscheinen. Für immer und ewig Ihr Bernhard van der Bruck.

Der Major segelte diese Epistel, Klingel und übergab sie nebst dem Strauß dem eintretenden Mädchen zur sofortigen Bestellung an Frau Marie.

Als das Mädchen zurückkam, meldete es, daß Frau Marie ihr Beides selbst abgenommen, aber ihr kein Wort zur Antwort mitgegeben. „Thut nichts — die Antwort hat' ich mir selber!“ sagte sich im Stillen unterzagt der Major, und nach kurzer Zeit wanderte er in die „Sonne“.

Als er hier sich durch Heinrich, den glänzenden Kellnerjungling, bei Frau Marie melden ließ, wurde er auch ohne lange Zögerung in ihr Wohnzimmer eingeführt; dann schloß Heinrich die weißlackirte Thür hinter ihm zu — was die Beiden dahinter gesprochen haben mögen, weiß Niemand verhofft nicht. Es muß aber eine Wendung genommen haben, daß der Major mit seiner energischen Verhauung, er werde jetzt auch einmal einen Vortheil von der Ehrlichkeit haben, glorreich oben blieb. Denn als die Stunde der Table d'hôte gekommen war, erschien der Major unten im Eschmal mit einem stolzen Gesicht, nahm würdevoll wie nie seinen Ehrenplatz ein, unterhielt die Gäste in heiterer Weise, ohne eine einzige Tiger-

geschichten zu erzählen — und beim Nachtschiff, als einer der wenigen noch zurückgebliebenen Stammgäste über den verpöhlten Erbacher spöttelte, sagte er: „Das ist wahr, die Beine liegen zuweilen in der „Sonne“ zu wünschen übrig, indessen kann ich den Herren die Versicherung geben, daß binnen Kurzem hierin eine glänzende Aenderung eintreten wird. Uebrigens ist der Sect doch immer sehr gut gewesen — Heinrich, bringen Sie ein paar Flaschen — die Herren würden mich verpflichten, wenn Sie darin mir Beiseid thun wollten auf einen kleinen Toast, worin ich mich heute gedungen fühle, diese edle „Sonne“, diesen Mittelpunkt unserer freundschaftlichen Verkehrs, recht herzlich leben zu lassen!“

„Einschwanden! Es lebe die „Sonne!“ riefen die Gäste — Herr Schlieffen war heute nicht unter ihnen aber ein Anderer, der ein ebenso guter Ethnograph war, sagte lachend hinzu: „Es lebe das persische Wappen — die Sonne und — ein Tiger ist ja wohl!“

„Ein Löwe, Löwe!“ rief ein Anderer verbeffernd. „Ach was, ein Wüstenkönig ist so gut wie der Andere, und ich,“ fuhr der Ethnograph fort, „ich lasse mit diesem schäumenden Pocale neben der Sonne den Tiger leben. Neben dem Urquell der Wärme das kräftige Gebilde hoher Bonen, für welches unser allverehrter Major durch seine ausgezeichnete Erzählergabe so erfolgreich unsere Sympathien zu gewinnen verstanden hat. Also die Sonne und der Tiger — mögen sie zusammen immer das geliebte und verehrte Symbol der Stätte sein, wo warme, väterliche Gastlichkeit den müden Wanderer in ihre erquickende Hut nimmt!“

Und mit einem lauten: „Sie leben!“ fielen einstimmig die Ubrigen ein. Der Major aber sprach würdevoll: „Ich danke Ihnen, meine Herren — denn allerdings darf ich ja Ihren gütigen Trinkpruch auch auf mich beziehen — ich bin in der That mit Frau Marie Höglander seit gestern verlobt und die Hochzeit, zu der ich mich die Herren einzuladen beehre, wird in drei Wochen sein!“

befehl noch einmal und führte aus, derselbe befehle nicht nur die Opposition, sondern das ganze Haus. Er erörterte eingehend die Bedeutung und Ausdehnung des Immunitätsrechtes, wies nach, daß dasselbe schon im Tripartitum enthalten sei und berief sich auf Präcedenzfälle, um zu beweisen, daß die Immunität nicht durch die directe Verletzung der Redefreiheit, sondern auch anderweitig verletzt werden könne. Zum Schluß reichte er unter lebhafter Zustimmung der Opposition einen Beschlufsantrag ein, laut welchem das Haus constatare, daß hier das Immunitätsrecht verletzt wurde und seine Mißbilligung über den in Rede stehenden Erlaß ausspreche.

Clay gab zu, daß hier eine Verletzung des Immunitätsrechtes nicht obwalte, allein das Souveränitätsrecht der Gesetzgebung sei stark verletzt worden und deshalb reichte er einen Beschlufsantrag ein, laut welchem das Haus den Erlaß des Ministers einfach mißbilligt.

Ugron war neugierig zu wissen, ob der Sonderminister den Officiersbefehl mit Zustimmung der übrigen Mitglieder der Regierung erlassen habe und ob das Cabinet sich damit solidarisch erklärt? Dann wüthete er gegen den Sonderminister, der nur ein Angestellter des Landes sei und nicht das Recht habe, die ihm untergeordneten Behörden zu ermächtigen, daß sie das Abgeordnetenhaus abfällig beurtheilen. Der Ministerpräsident möge erklären, daß das Vorgehen des Landesvertheidigungs-Ministers factus war oder zum Mindesten müsse man fordern, daß der Letztere seinen Erlaß zurückziehe. Herr Gabriel v. Ugron spielte auch auf den jüngsten Conflict des Ministers mit der Nationalpartei an und allgemeine Bitterkeit erweckte es, als er mit einem Citat Krafft-Ebing's schloß, welches er dem Minister auf den Kopf lesen wollte, um ihn als paralytisch hinzustellen, welches aber viel mehr auf ihn selbst paßte. Die Majorität, welche dieses Citat augencheinlich auf Ugron selbst bezog, nahm die unfeindliche und daher komisch wirkende Selbstcharakterisirung mit stürmlichem Applaus und Gelächter auf.

Nachdem noch Helly für den Antrag Clay's eingetreten war, sprach auch Julius Horvath, auf dessen Antrag das Haus den Fall seinerzeit an den Immunitäts-Ausschuss geleitet hatte. Er schiebt sich durch die verfassungsmäßige Erklärung, welche der Minister im Ausschusse abgegeben, beruhigt, doch kann er den Erlaß selbst nicht billigen und deshalb stimmt er für den Antrag Podossy's.

Um 2 Uhr wurde die Fortsetzung der Debatte auf morgen vertagt. Morgen stehen auch zwei Serien Petitionen auf der Tagesordnung und außerdem werden Ministerpräsident Baron Dankffy die Interpellation Bisontai's in Angelegenheit des griech.-orient. serbischen Kirchencongresses und Minister Daniel die Interpellation Barady's in Angelegenheit der Ausstellungskarten beantworten.

Millenniums-Feierlichkeit.

Den Reigen der in unserer sieben Hermannstadt in Aussicht genommenen Millenniums-Feierlichkeiten eröffnete Montag den 20. d. M., Nachmittags 4 1/2 Uhr, das kön. kath. Theresianische Waisenhaus mit der Pflanzung von 15 Millenniums-Bäumen.

Der umfichtige und in Durchführung der ihm obliegenden Aufgaben pünktliche Director obgenannter Anstalt, Sr. Hochwürden Herr Samuel Prokupa, hatte, der nur kurz vorher herabgelangten Verfügung und Anordnung unseres fürsorglichen Oberhirten Sr. Excellenz des Landesbischofs von Siebenbürgen Franz Schönhart Folge leistend, die feierliche Pflanzung von 15 Bäumen, welche — wie wir erfahren — aus der Baumchule des hier-origen Erziehungs-Bereines stammen — bestimmt.

Schlag 4 1/2 Uhr zogen am besagten Tage sämtliche Böglinge unter Vorantug der Instituts-Fahne und bei Trommelschlag in Doppelreihen militärisch stramm unter die große Linde des Spielplatzes, wo sich auch das ganze Institut-Peronale sammt Familien und vielen anderen Zuschauern eingefunden hatte.

Nach Abfindung des dreistimmigen „Királyhymnus“, welcher nebenbei bemerkt von den Normalböglingen der Anstalt gesungen — vorzüglich gelang, hielt Herr Director Samuel Prokupa eine recht schwingvolle patriotische Ansprache an die Böglinge, in welcher er durch einen recht treffenden Vergleich des Vaterlandes mit einem riesig verzweigten Baume, in dessen Schatteln Millionen von Menschen Labung und Erquickung finden, sie mahnt: diesen Baum zu pflegen, zu bürsten, zu schützen und insbesondere zu lieben, damit er mehr und mehr sich entwickele und gedeihe. Mit einem dreimaligen „Hija!“ auf das Vaterland schloß er seine von den Böglingen begeistert aufgenommene kurze und kernige Rede.

Josef Bartolb, Schüler der VII. Gymnasial-Classe, sowie Albert Martonffy, Schüler der 4. Normal-Classe, beide Böglinge des Theresianums, declamirten hierauf mit weithin vernehmbarer Stimme: „Szózat“ und „Ki volt nagyob?“ Nach Beendigung dieser Reden, sowie der Abfindung eines zweiten Liedes, während dessen 13 Bäume versäet wurden, zogen die Böglinge sammt dem sich mittlerweile stark angesammeltem Publicum vor die Anstalts-Kirche, wo unter Abfindung des „Hymnus“ die zwei letzten „I. Ferencz József“ und „Maria Theresia“ benannten Millenniums-Bäume durch das Institut-Peronale und die Böglinge eigenhändig zugesäet wurden. Nach diesem letzten Acte, welchem sämtliche Anwesende mit entblößtem Haupt beiwohnten, begaben sich die Böglinge, von dieser einfachen, jedoch erhabenen Feierlichkeit fichtlich entzückt, unter bewachsenen „Hija“-Rufen in die Anstalt zurück, der gestrenge Hausvater und Director jedoch versammelte das ganze Peronale nebst einigen anwesenden Freunden der Anstalt zu einem kleinen Nachmittags-„Aldomás“.

Mit der zuversichtlichen Hoffnung und in der festen Ueberzeugung, daß es der Direction des Theresianums stets eine angenehme und patriotische Pflicht sein wird, die gepflanzten Millenniums-Bäume, dieses Pfand der Vaterlandsliebe, gegen fremde Beschädigung zu schützen und zu wahren, schließen auch wir mit dem innigsten Wunsch: „Hija a hazai!“

Hermannstadt, den 24. April 1896.

Mehrere Anwesende.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Sonntag den 26. April 1896, Nachmittags 3 Uhr, im Prüfungssaale der ev. Mädchenschule N. B. stattfindenden General-Versammlung des Hermannstädter Ortsvereines des allgemeinen evang. Frauenvereines N. B. in Siebenbürgen.

Verhandlungs-Gegenstände: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Antrag des Ausschusses betreffend eine im Jahre 1896 an die evang. Krankenpflegeanstalt abgemachte und spende des Vereines. 4. Bestätigung der Wahl des Schriftführers und Wahl der Hälfte des Ausschusses und der Cassierin. 5. Einwaige weitere Anträge und Mittheilungen. 6. Vortrag der Vorsteherin über die Frauenfrage.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. April.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch l. Majestät gestanden allergnädigst Seiner k. und l. Hoheit dem Herrn Feldzeugmeister General-Friedrich, Commandanten des 5. Corps und commandirenden General in Breßburg, die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der höchstselbstverlehenen Colonne zu dem Gehekreuz des kön. spanischen Ordens Carl III. zu ertheilen;

die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenants Victor Grafen Garenzini, Militär-Inspector der k. l. Pflanzschule-Anstalten und sachmännlichen Leiters des Pflanzschule-Departements im k. l. Ackerbauministerium, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Isztor, bei Waag-Neustadt) anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Charakter eines Generals der Cavallerie ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen; zu ernennen: den Feldmarschall-Lieutenant Heinrich Grafen Lamberg, Commandanten der Cavallerie-Truppen-Division in Stanislau, vordemhalslich seiner Verwendung im Truppendienste im Frieden und im Kriege, zum Militär-Inspector der k. l. Pflanzschule-Anstalten und sachmännlichen Leiters des Pflanzschule-Departements im k. l. Ackerbauministerium;

die Ernennung des aus Gesundheitsrücksichten verurlaubten Feldmarschall-Lieutenants Ludwig Janly de Bulcs, Commandanten des kön. ungarisch-n Siegediner II. Landwehr-Districtes, von diesem Dienstposten anzuordnen; den General-Major Emil Schraml, Commandanten der kön. ungar. 76. (?) Landwehr-Infanterie-Brigade, zum Commandanten des kön. ungar. Siegediner II. Landwehr-Districtes zu ernennen;

zu verleihen: den Orden der eisernen Krone 3. Classe freizeit: den Obersten Karl von Cizzola, Commandanten der 20. Infanterie-Brigade; Johann Holl, Commandanten der 4. Artillerie-Brigade; die Uebernahme des Obersten Franz Döme, Sanitäts-Truppen-Commandanten, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den General-Majors-Charakter ad honores, sowie das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, beides mit Rücksicht der Tage, zu verleihen;

den Obersten Michael Becker des 4. Infanterie-Regiments, zum Sanitäts-Truppen-Commandanten, bei gleichzeitiger Uebertragung in den Stand der Sanitäts-Truppe, zu ernennen;

anzuordnen: die Entlassung zur Truppendienstleistung, mit Befreiung im Generalstaats-Corps: des Oberlieutenants: Oscar Hofmann, beim 31. Infanterie-Regiment.

Ernannt wird: zum Assistenzarzt-Stellvertreter: anlässlich der Abreise der zweiten Hälfte des Präsidienbesites: der Einjährig-Freiwillige Mediciner, Doctor der gesammten Heilkunde: Andreas Rezei, des 4. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt, unter gleichzeitiger Zuteilung zum Truppenspital in Klausenburg. Transferrirt werden: die Oberlieutenants: Karl Lanna, übercomplet im 63. Infanterie-Regiment, zum militär-geographischen Institute, in den Stand des genannten Regiments, zu dem derselbe einzurücken hat; Friedrich Beschorner, vom Montur-Depot Nr. 1 in Brünn, zum 47. Infanterie-Regiment; der Militär-Oberthierarzt 2. Classe: Cornelius Kirnbauer, vom 3. Fußaren-Regiment, zum 7. Corps-Artillerie-Regiment; der Militär-Thierarzt: Adalbert Gründl, vom 1. Train-Regiment, zum 3. Fußaren-Regiment.

Ferner wird transferrirt: der Oberlieutenant: Sigmund Schubert, übercomplet im 50. Infanterie-Regiment.

In die Reserve wird überlegt: der Oberlieutenant: Eduard Bartholdy, des 23. Infanterie-Regiments, im Regimente. (Aufenthaltort: Ubrudbanpa.)

Mit Vorzugsgebühr wird verlaubt: der Rittmeister 2. Classe: Julius Tarczag, des 1. Fußaren-Regiments (U. laubort: Wien).

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Josef Bod aus Kronstadt, Kiernermeister, kön. kath., und Ludovica Connerth aus Hermannstadt, evang. N. B. — Mikolous Begg aus Bozas, Schmiedegeselle, kön. kath., und Sophia Botfchner aus Klein-Lasseln, ev. N. B. — Georg Cajer aus Großau, Maschinenchloffer-Geselle, evang. N. B. — Katharina Diklinger aus Neppendorf, evang. N. B. — Peter Drotkoff aus Kers, Landmann, evang. N. B., und Elisabeth Schnell aus Neppendorf, evang. N. B.

(Erledigte Arzt-Stelle.) Im hierortigen Franz-Josephs-Bürger-Spital ist die Stelle eines Secundararztes in Erledigung gekommen. Competenz-Gesuche sind bei dem Magistrat der Stadt Hermannstadt bis 10. Mai l. J. einzureichen. Näheres enthält die Concurs-Ausschreibung im Interatenthelle unseres heutigen Blattes.

(Zur Millenniums-Ausstellung.) Der Separatzug mit den Theilnehmern der sächsischen Bauern-Hochzeitszüge, welchen auch ärmere Gewerbetreibende, Kleinhändler und gewerbliche Hilfsarbeiter beizugehen können, wird am 9. Mai l. J. von Hermannstadt abfahren und am 13. Mai von Budapest zurückkehren. Diejenigen, welche geneigt sind, diese mit Ermäßigung und sonstigen Begünstigungen verbundene Fahrt mitzumachen, können Näheres aus der Rundmachung des Stadtmagistrates in unserem heutigen Blatte entnehmen.

(Restauration's-Eröffnung.) Sonntag den 26. d. wird die Restauration im Glaspavillon des hierortigen Hermanns-gartens eröffnet und sowohl bei dieser Gelegenheit, wie auch an den nachfolgenden Sonntagen die 31-er Regiments-Musik concertiren. Das Programm des Concertes am 26. d. zählt folgende Nummern: 1. „Frühlingssong“, Marsch von Sommer. 2. Ouverture zur Oper „Fra Diavolo“ von Auber. 3. „Du guater Himmelvater“, Lied von Straußer. 4. „Korckschüler“, Walzer von Weinberger. 5. „Trotatore“, Phantasie für die Violine von Wald. 6. „Italienische Serenade“ von Jungmann. 7. „Mit Chic“, Polka française von Brandl. 8. „Wiener Spaziergänge“, Polpourri von Kompol. 9. „Rosen aus dem Süden“, Walzer von Strauß. 10. „Ueber Stod und Stein“, Galopp von Ruzolik. — Wie aus der Ankündigung im Interatenthelle unseres heutigen Blattes zu ersehen, ist seitens des Bäckers eine gewiß willkommenen Neuerung eingeführt worden, insofern nämlich, als ein geringer Eintrittsbetrag für das Concert eingehoben wird, dafür aber weder die Speisen, noch die Getränke eine Erhöhung der gewöhnlichen Preise erfahren, wodurch dem bei freiem Eintritt üblichen großen Andrang vorgebeugt werden dürfte und eine reichere Bedienung ermöglicht wird.

(Benefice-Vorstellung.) Montag den 27. d. M. hat Frau Gisella v. Kémethy ihr Benefice. Zur Aufführung gelangt „Nobantsvirag“ (Nitouche), eine Operette, welche immer mit glänzendem Erfolge gegeben wird. Wir glauben, es unseren Lesern schuldig zu sein, schon jetzt auf diese Vorstellung aufmerksam zu machen. Auch sind wir überzeugt, daß das Publicum, welches Frau v. Kémethy in so kurzer Zeit vollkommen siehgewonnen, durch zahlreichem Besuch seine Anerkennung an den Tag legen werde.

(Kindes-Tödtung.) Maria Frank, Dienstmagd, wurde, weil sie ihr gestern geborenes Kind durch Erhängung und Getränke in dem Anstaltsorte vorfänglich tödtete, dem l. Gerichtshofe angezeigt.

(Todesfall.) Johanna Ehrmann, Seifenheber, ist heute im Alter von 51 Jahren hier gestorben. Die Beeridigung findet Montag den 27. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe statt.

(Affaire Fejervary-Vernath.) Unter dem 23. d. wird aus Budapest geschrieben: Minister Baron Fejervary nominirte heute als seine Zeugen den Grafen Andreas Hadik und den Grafen Stefan Reglevich, welche in der Wohnung des Grafen Reglevich mit den Zeugen des Abgeordneten Bela Vernath conferirten. Die Zeugen des Ministers erklärten, daß sie zwar principieil einen anderen Standpunkt einnehmen, als die Zeugen der Gegenpartei, daß sie aber trotzdem bereit seien, Genugthuung zu leisten. Die Zeugen Vernath's empfahlen ein Sabelku-ll, was aber die Zeugen Fejervary's mit Rücksicht darauf, daß dieser das sechzigste Lebensjahr bereits überschritten habe, ablehnten; sie schlugen deshalb vor, die Affaire durch ein Biscolenduell auszutragen und, falls dieses ohne Verletzung verlaufen sollte, den Kampf auf Sabel fortzusetzen. Die Zeugen Vernath's erklärten nun, daß sie den Einwand wegen des Alters Fejervary's nicht als stichhaltig anerkennen können, da ja die Zeugen Fejervary's selbst als Eventualität eines unblutigen Verlaufes des Biscolenduelles ein Sabelkuell zugestimmt hätten. Die Zeugen Fejervary's nahmen dies zur Kenntnis. Die beiderseitigen Secundanen begaben sich dann in das Abgeordnetenhaus und

referirten des Grafen einmalige wird der Folge der Ujffag Herrren G das Herr Tarmacoy den Secu Korbulj

len nru äußere M und die Ganges p dem Ausf ein Ulicu ginge lab fertigtgest in den jü Lotteris Bau, der Jahr ist wurde und der Anekts auch des f sich fließ es zusuch staltstuden Nicht nur rechtzigtig sondern auch weiten, dr im Hause heimischen Treffer be doch steht Verlaufe d und insbe Nur so lä geringen G beträgt, G daß er leit

wird berich Weinpflöde bei einem Peter Na welche der die Bräude hervortragte Ruffcher au finden der umgefe

vom 23. d. letzten Nach weil der F seine bru ciplinarange daß in der richters gefe Betonen u

(Ung) den d verwundete

war im B eines seit n jährigen M der Bedrige keine Antm schrie das W

Nr. 3. G Zur Stelle in städter F hiemit der Mit

500 fl. verbunden. Die welchen Be daß sie den erlangt habe wollen bis hieramts ein

Hemer haben, werd Herma

der A

der A

der A

der A

der A

der A

der A

der A

referierten ihren Parteien. Hierauf fanden sie sich wieder in der Wohnung des Grafen Keglevich ein und hier wurde für morgen ein Pistolenduell mit einmaligem Kugelschuss vereinbart; falls dieses erfolglos bleiben sollte, wird der Kampf auf Säbel fortgesetzt werden.

— (Eine interessante Sehenswürdigkeit auf der Millenniums-Ausstellung.) Man schreibt uns aus Budapest: Der äußere Rahmen der Ausstellung ist fertig, noch einige Decorationsarbeiten und die Millenniums-Ausstellung wird sich ihren Besuchern als ein festliches Ganzes präsentieren.

— (Eine Fahrt in den Tod.) Aus Tótfalu (Gemeinde Comitatus) wird berichtet: Der Kaiser Andreas vorwärts sandte seinen Beeren und Weinpfähle nach Kőfalu. Auf dem Wege dahin fiel dem Beeren ein, daß bei einem Verwandten Hochzeit gefeiert wird, weshalb er dem Kutischer Peter Nagy sagte, er solle vorerst dorthin fahren.

— (Ein Attentat der Panflovisten.) Aus Niava wird vom 23. d. gemeldet: Gegen den Oberstführer Csinsky wurde in der letzten Nacht ein Attentat verübt, welches von Panflovisten inszeniert war, weil der Oberstführer drei Personen wegen Gebrauchs der slavischen Sprache verurtheilt und gegen den panflovistischen Lehrer Kulisek die Disziplinaranzeige erstattet hat.

— (Ein toller Hund) bis am 19. d. in der Gemeinde Súrthe (Ung) den dreijährigen Sohn des Amtmanns Johann Baraga. Das schwer ver wundete Kind wurde nach Budapest in's Pasteur-Institut gebracht.

— (Das „Nein“ der Braut.) Für den 22. d. Nachmittags war im Wiener israelitischen Tempel in der Seitenstettengasse die Trauung eines seit nicht langer Zeit verwitweten Mannes mit einem ungefähr zwanzig-jährigen Mädchen angesetzt.

Unterbrechung des Trauungsactes zur Folge hatte. Der Bräutigam entfernte sich aus dem Tempel, welchem Beispiele nach einiger Zeit auch die Braut und ihre Angehörigen folgten. Die Ursache dieser überaus peinlichen Scene war, daß die Braut in die von ihren Eltern gewünschte Ehe deshalb nicht einwilligen wollte, weil sie gehört hatte, daß der für sie erwählte Mann seine erste Frau schlecht behandelt habe.

— (Verhaftung eines Großgrundbesizers.) Großes Aufsehen erregt in D. Wecke — wie dem „B. N.“ von dort berichtet wird — die am 22. d. erfolgte Verhaftung des Großgrundbesizers Dr. Georg Jovanovics. Derselbe hatte auf seine Mutter einen Schuß abgefeuert, welcher sie in die Kniekehle traf, und die Greisin dann noch mit dem Gewehrkolben geschlagen.

— (Die Façade-Farbe) ist ebenso, wie viele andere Fabrikate Nachahmungen und Fälschungen ausgeführt, was nur dem großen Publicum zum Schaden gereicht. Der Wiener Fabrikant Karl Kronsteiner, dessen Geschäft im Jahre 1860 gegründet worden ist, verfügt über erprobte Façade-Farben, Erzeugnisse, welche sich heute auf diesem Gebiete als die besten erweisen.

— (Keine Mittheilungen.) In Verlust gerathen ist heute ein junger gelber Vorsteherhund, hört auf den Namen „Lumpi“, hat Marke Nr. 385.

— (Vieh-Krankheiten.) In der Gemeinde Szotyor des Paromheler Comitatus wurden zwei Pferde wegen Rogz verübt. — In der Gemeinde Maros-Ujvar des Unter-Weißburger Comitatus ist ein Ochse an Milzbrand umgefallen.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 25. April.

Der Volody'schen Gesellschaft darf nachgerühmt werden, daß sie auch die Vorstellungen zu „Jenen“ Breiten nicht herunterhübelt, sondern dieselben mit dem gleichen Ernst und Eifer, wie die anderen zu absolviren bemüht ist. Dieses Urtheil wurde durch die gestrige Aufführung des „Etkos“ von Szigligeti von Neuem bekräftigt.

Nr. 3. 6437/1896.

[320] 1—2

Nr. 3. 6560/1896.

[319] 1—1

Concurs.

Zur Besetzung der in Erledigung gekommenen Stelle eines Secundararztes im Hermannstädter Franz Josephs-Bürger-Spital wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 500 fl., Naturalquartier und Beheizung verbunden.

Die instruirten Competenz-Gesuche, in welchen Bewerber den Nachweis zu erbringen haben, daß sie den Doctor-Grad der gesammten Heilkunde erlangt haben und der drei Landesprachen mächtig sind, wollen bis 10. Mai l. J., Mittags 12 Uhr, hieramts eingebracht werden.

Bewerber, welche schon Spitals-Dienste geleistet haben, werden bevorzugt.

Hermannstadt, am 23. April 1896.

Der Magistrat.

Kundmachung.

Aus Anlaß der Darstellung einer sächsischen Bauern-Hochzeit gelegentlich der Millenniums-Ausstellung wird der Separatzug mit den Theilnehmern am Hochzeitszuge am 9. Mai d. J. von Hermannstadt abgehen und am 13. Mai l. J. von Budapest zurückkehren.

Da diesen Zug — im Sinne der untern 24. März l. J., Nr. 3. 4669/1896, erlassenen hieramtlichen Kundmachung — auch ärmere Gewerbetreibende, Kleinhändler und gewerbliche Hilfsarbeiter benützen können, so ergeht hiemit an Interessenten die Aufforderung zur Theilnahme mit dem Beifügen, daß Anmeldungen hiezu bis 30. April d. J. in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des Obernotars (städtisches Rathhaus) entgegengenommen und nähere Auskünfte ertheilt werden.

Hermannstadt, am 23. April 1896.

Der Magistrat.

Gröfßnung der Restauration im Glaspavillon des Hermannsgartens.

Von Sonntag den 26. April angefangen jeden weiteren Sonntag

Militär-Concert

der Musikkapelle des k. u. k. Infanterie-Regimentes Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31

bei nicht-erhöhtem Speise- und Getränke-Tarif.

Eintritt 10 kr.

Anfang 7 Uhr Abends.

Leopoldine Schneider geb. Haydecker.

[312] 2—2

Haus Wintergasse Nr. 11

ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres in der Administration dieses Blattes.

Gesucht wird

eine große Wohnung,

bestehend aus 5—6 Zimmern sammt Zugehör, eventuell mit Garten.

Wo? sagt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes.

[292] 3—5

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderung. Dem Torbauer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Arpad Gary in Torda bis 1. Juni.

1 Stück Baumwoll-Leinwand

20 Meter 2 fl. 90 fr.

1 Stück Gebirgs-Leinwand

20 Meter 2 fl. 50 fr.

gegen Post-Nachnahme bei

Johann Stephan,

Freudenthal (Oesterr.-Schlesien).

[942] 20—20

Oesterr. Waffenfabriks-Gesellschaft.



„Swift“ Steyr

sind heute die beliebtesten Fabrikate!

Alleinige Vertretung für die Comitete Hermannstadt und Fogaras

Ludwig Etter,

Hermannstadt, Reispurgasse 9.

Preislisten auf Verlangen!

Nähmaschinen- u. Fahrrad-Handlung,

Zweigvertreter gesucht!

[216] 4—6

Original-Telegramme.

Budapest, 25. April. Sämmtliche Mitglieder des Cabinets Banffy, die noch nicht Geheimräthe waren, sind von Seiner Majestät zu Geheimräthen ernannt worden.

Szegedin, 25. April. Der Candidat der Volkspartei, Caplan Lepcsényi, erschien auf den Tanyen, um seine Programmrede zu halten. Das Volk ließ ihn nicht einmal zu Worte kommen.

Belgrad, 25. April. Das Ministerium ist fest entschlossen, den Erlaß betreffend die Millenniums-Ausstellung nicht zurückzunehmen. Krone und Regierung stimmen hierin überein.

Fremden-Liste

vom 25. April.

Hotel Römischer Kaiser. Venczi Weiß, Weinbändler, von Stolpenza; Galane, Ingenieur, von Nürnberg; Melchior Wegner, Baumeister, von Preßburg; Roncei, Major, von Klausenburg; Vircsikstein, Lieberarzt, von Komorod; Johann Schneider, Kaufmann, von Graz; Basilie Aldea, Privatier, von Szeged; Hotel Neurivier. Leopold Ribar, Reisender, von Prag; Onof Melichor, Moriz Spiegel, Ludwig Fiolser, Schmidt, Karl Capriel, Ignaz Reiner, Sporer, Reisende, von Wien; Ernst Goldschmidt, Reisender, Abraham Secht, Kaufmann, von Budapest; Rudolf Werner, Kaufmann, von Déva.

Hotel Welker. Heinrich Gottsching, Reisender, von Schäßburg; Lang, Drafer, Geschäftsführer, von Reichenborf; Trappes, Oeconom, von Felsborf.

(Eingekendet.)

GLEICHENBERG

Saison: 1. Mai bis Ende September.

Haupt-Indication

Erkrankungen des Kehlkopfes, der Athmungsorgane und des Verdauungstractes.

Curmittel:

CONSTANTIN-QUELLE, EMMA-QUELLE,

Milch, Molke, Kefir.

Fichten-Inhalation, Quellsool-Zerstäubung,

warme Bäder, kohlenaurige Bäder.

Pneumatische Kammer, Hydropatische Anstalt.

Nähere Auskünfte und Broschüren gratis und franco durch

die Cur-Direction.

(106) 9—12

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Anton Bokody.

Sonntag den 26. April 1896:

Szép Meluzina, a tengerek tündére. — Die schöne Melusine.

Schauspiel in 4 Acten und 12 Bildern von Franz Espreghy.

Montag den 27. April 1896:

Beneice der Operettensängerin Frau Gisella v. Némethy:

Nebántvirág. — Mamsell Nitouche.

Operette in 4 Acten von Milland Weibac. — Musik von Ferbe.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 21. April.

Table with 2 columns: Financial instrument (e.g., 4% ungar. Gold-Rente) and its corresponding value (e.g., 122.27).

Erste k. k. österr.-ungar. ausschl. priv.

FAÇADE-FARBEN-FABRIK

des
Karl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstr. 120
(im eigenen Hause).

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung werden auf Wunsch gratis und franco zugesendet.

Lieferant der erzhertzlichen und fürstlichen **Gutsverwaltungen, k. k. Militär-Verwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer.** Diese Façade-Farben, welche in Kalk löslich sind, werden in trockenem Zustande in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem **Oelanstrich** vollkommen gleich. [267] 3-20

Kwizda's Gichtmittel.
Seit Jahren erprobtes, schmerzstillendes Hausmittel bei Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Migräne, Kopfschmerzen, Krämpfe, etc. Preis 30 kr. Haupt-Depot: Kreisapothekerkommission bei Wien, 1. Floridsdorf, 1. Floridsdorf, 1. Floridsdorf.

Kwizda's Gichtmittel.
Seit Jahren erprobtes, schmerzstillendes Hausmittel bei Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Migräne, Kopfschmerzen, Krämpfe, etc. Preis 30 kr. Haupt-Depot: Kreisapothekerkommission bei Wien, 1. Floridsdorf, 1. Floridsdorf, 1. Floridsdorf.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh und Kehlkopfleiden

Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier, concentrirtes Malzextract und Malzextract-Bonbons
seit 48 Jahren bewährt, 77 Mal ausgezeichnet, von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. [122] 3-3

Johann Hoff, k. k. Hof-Lieferant, kgl. sächs., griechischer und rumänischer Hof-Lieferant, Wien, Graben, Bräunerstrasse Nr. 8.

Depôts: J. B. Misselbacher, Franz Jahn Söhne, G. W. Grohmann, in allen Apotheken, grösseren Specerei- u. Delicatessen-Geschäften.

Fehér A. Adolf, Leder- u. Schuh-Obertheile-Fabriks-Niederlage
en gros und en détail.
Budapest, VIII., Kerepeserstrasse 49.
Großes Lager von **Leder** aller Gattungen, sowie selbstgezeugten **Schuh-Obertheilen.**

Mein illustrirter Preis-Courant ist jetzt erschienen, welchen ich auf Wunsch franco zuende. Gleichzeitig lade ich die gelegentlich der Ausstellung die Hauptstadt besuchenden Herren Schuhmacher-Meister zur Besichtigung meiner Leder-Niederlage höf. ein.
Aufträge werden mir gegen Nachnahme per Post oder Bahn prompt effectuirt. [181] 4-10

Altes Renomme, Tausende Anerkennungen.

Frühjahr- und Sommer-Tuch-Coupons.
Nouveautés für 1896.

Für ganzen Herren-Anzug nur 2 30
Festtags- u. Salonanzug .. 5.-
Herren-Überzieher .. 3.-
Wäsche-Anzug .. 2.60
Kammgarn-Hose .. 2.10
sowie alle erdenklichen Tuchstoffe für jede Berufsclassen.

Verandt: per Nachnahme.
Garantie: Rückersatz d. Betrages für Nichtpassendes.
Muster: gratis und franco an Jedermann.
Für Schneider: Grosse Collectionen.
Adresse:
D. Wassertrilling, Tuchhändler, Boskowitz bei Brünn.

Flechtenkranke
trockene, nässende, Schuppenflechten, und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt unter Garantie selbst Denen, die nirgends Heilung fanden, „Dr. Hebra's Flechten-tod“. Preis Sechs Gulden öst. Währ. gegen Voreinsendung per Postanweisung (auch Postmarken), worauf zoll- und postfreie Zusendung erfolgt. — Bezug: St. Marien-Drogerie Danzig (Deutschland). [68] 4-5

Gummi-
Spezialitäten für sanitäre Zwecke, garantiert echt franz., per Duzend 1, 2, 3, 4, 5 H. Superiorien etc. Ausführl. Preis-Courant gratis und franco. Versandt discret, postfrei. [8] 23-26

LUDWIG FISCHER, Gummivaren-Fabrik, Teplitz (Böhmen).

Kundmachung.

Die Haupt- und Schluss-Ziehung der III. Classe der

II. Ungarischen Classen-Lotterie

findet planmässig am

12. bis 28. Mai

unter Aufsicht einer hohen kön. ung. Regierungs-Commission und im Beisein des königl. Notars Dr. Philipp Weinmann in der hauptstädtischen Redoute statt.

Die Erneuerung der Lose II. Classe zur III. Classe hat bis längstens 2. Mai d. J. bei dem auf dem Lose verzeichneten Collecteur unter Rückgabe des Loses II. Classe bei Erlag der Erneuerungsgebühr, und zwar

für	1/1	1/2	1/10	1/20	Los
	20.—	10.—	2.—	1.—	Gulden

bei Verlust jedes weiteren Anspruches zu erfolgen.

Reclamationen, — Erneuerungslose betreffend, — welche Letztere bis zum 2. Mai vom Collecteur nicht abgefordert wurden, können unsererseits gemäss §. 4 der Lotterieverordnungs-Bestimmungen nicht berücksichtigt werden. Kauf-Lose zur III. Classe sind — so lange der Vorrath reicht. — zu Original-Preisen, und zwar

für	1/1	1/2	1/10	1/20	Los
	60.—	30.—	6.—	3.—	Gulden

bei den durch Placate kenntlich gemachten Collecturen, wohin auch alle Anfragen und Bestellungen zu richten sind, erhältlich.
Budapest, im April 1896.

Ungarische Classen-Lotterie-Direction.

UNGARISCHE CLASSEN-LOTTERIE.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

1,000.000 Kronen.

25.007 Gewinne im Gesamtbetrag von **6,284.000 Kronen.**

Grosse Haupt-Ziehung

12. bis 28. Mai.

Preise der Kauf-Lose:

1/1	1/2	1/4	1/10	1/20
fl. 60.—	30.—	15.—	6.—	3.—

(Für Porto und Liste separat 25 fr.)

1	Prämie von	600000
1	Gewinn à	400000
1	"	à 300000
1	"	à 200000
1	"	à 100000
2	"	à 40000
2	"	à 20000
5	"	à 10000
10	"	à 8000
34	"	à 6000
100	"	à 2000
200	"	à 1000
2650	"	à 200
22000	"	à 150

Zu beziehen durch **Carl Heintze, BUDAPEST, Servitenplatz 3.** [120] 8-9

Max Ruck, Spengler-Geschäft, Kleiner Ring 29.

P. T.

Meinen sehr geehrten Kunden diene hiemit zur gefälligen Nachricht, daß sich mein

Spengler-Geschäft

noch immer wie bisher am Kleinen Ring Nr. 29 befindet und daß ich nach wie vor **Bestellungen von Dachdeckungen und Dachrinnen, sowie Reparaturen in jeder Art solid, pünktlich und zu sehr mäßigen Preisen** ausführe. [283] 3-3

Indem ich um sehr geehrte Aufträge bitte, zeichne

hochachtungsvoll

Max Ruck, Spengler-Meister.

Tafelbit wird ein Lehrling aufgenommen.

Schicht's KERN-SEIFE

gesetzlich registrirte Schutz-Marke



ist sehr gut getrocknet, ausgezeichnet reinigend, sehr sparsam im Verbrauch, garantiert rein und unschädlich für Wäsche und Hände; überhaupt das Beste, was es von Kern-Seife gibt. [497] 2-20

Niemand wird einen Versuch bereuen.

Verkaufsstelle: J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment, Capsici comp.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verwendet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollstündiges Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 fr., 70 fr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Förstl**, Apotheker in **Budapest**.

Beim Eintausch sei man sehr vorsichtig, denn es gibt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker als unecht zurück.

J. Ad. Richter & Cie., I. u. I. Hoflieferanten, Rudolfstadt (Thüringen).